

WOCHENPLAN

SONNTAG

8. NOVEMBER

MONTAG

9. NOVEMBER

DIENSTAG

10. NOVEMBER

SONNTAG

11. NOVEMBER

DONNERSTAG

12. NOVEMBER

FREITAG

13. NOVEMBER

SAMSTAG

14. NOVEMBER

NOVEMBER

11

MITTWOCH  
Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres

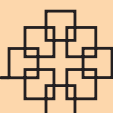
**KANN DER MITTWOCH  
EIN SONNTAG SEIN?**

Bausteine  
für einen Gottesdienst  
am 8. November 2009,  
dem drittletzten Sonntag  
des Kirchenjahres

NOVEMBER

8

SONNTAG  
Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres



# INHALT

Geleitwort .....	1
Diaspora – neun Fragen und Antworten .....	2
„Kann der Mittwoch ein Sonntag sein?“ Eine Einführung .....	4
Vorschlag für einen Gottesdienst am 8. November 2009, dem drittletzten Sonntag des Kirchenjahres.....	6
Predigtimpulse zu Lukas 17, 20-24 (25-30) – drittletzter Sonntag des Kirchenjahres .....	9
Informationen und Hinweise .....	12

# IMPRESSUM

## **Kann der Mittwoch ein Sonntag sein?**

Bausteine für einen Gottesdienst am 8. November 2009,  
dem drittletzten Sonntag des Kirchenjahres

**Herausgeber:** Diasporakammer der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

**Verantwortlich:** Arbeitsfeld Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit, Haus kirchlicher Dienste  
der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Lars-Torsten Nolte (V.i.S.d.P.)

**Hausanschrift:** Archivstraße 3, 30169 Hannover

**Postanschrift:** Postfach 2 65, 30002 Hannover

**Fon:** 0511 1241-689 **Fax:** 0511 1241-974

**E-Mail:** nolte@kirchliche-dienste.de

**Internet:** www.kirchliche-dienste.de

**Redaktion:** Uwe Becker (Diakonisches Werk der Evangelisch-lutherischen Landeskirche  
Hannovers), Lars-Torsten Nolte, Bernd Schliephake (Gustav-Adolf-Werk)

**Fotos:** Deutsches Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes, Gustav-Adolf-Werk,  
Martin-Luther-Bund

**Satz und Layout:** Christiane Rettig, Haus kirchlicher Dienste

**Druck:** Haus kirchlicher Dienste; gedruckt auf Recycling-Papier aus 100% Altpapier

**Auflage:** 2500 **Ausgabe:** Juli 2009

Die Diasporaarbeit in unserer Landeskirche hat eine lange Tradition. Sie geschieht in enger Kooperation zwischen der Landeskirche und engagierten Männern und Frauen, die sich im Evangelischen Bund, im Gustav-Adolf-Werk und im Martin-Luther-Bund einsetzen – auch in manchen unserer Gemeinde- und Kirchenkreispartnerschaften hat diese Dimension kirchlicher Arbeit eine besondere Bedeutung.

Die Stärkung evangelischer Gemeinden in der Diaspora geschieht kontinuierlich, wird von der kirchlichen Öffentlichkeit allerdings nur bei besonderen Anlässen wahrgenommen. Bei unseren Schwesterkirchen in Europa, aber auch in Lateinamerika genießen die Diaspora-Werke einen guten Ruf. Sie gelten als verlässliche Partner, helfen schnell und unbürokratisch und machen auf eindrucksvolle Weise deutlich, was geschwisterliche Fürsorge und Unterstützung im Namen Jesu Christi bedeuten kann.

„Wir sind eine kleine Kirche“ erzählte neulich eine französische Pastorin auf einer Tagung der Diasporakammer der Landeskirche in Loccum, „aber wir haben große Schwestern; das macht uns Mut!“

Wir in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers können für die evangelischen Christen in Frankreich eine solche „große Schwester“ sein; gleichzeitig lernen und profitieren wir von unseren Geschwistern etwa in Paris, in Siebenbürgen/Rumänien und in Polen, die in deutlich anderen Situationen evangelische Kirche bauen und ihren Glauben leben. Wenn wir uns begegnen, zeigt sich, wie bunt und vielfältig die evangelischen Kirchen in Europa sind; wir sind miteinander zum Zeugnis in der Welt berufen und zeigen – u.a. auch in der Diasporaarbeit –, dass wir aufeinander achten und uns gemeinsam den besonderen Herausforderungen stellen.

„Diaspora – das darf kein anderes Wort für Verlassenheit sein“; auch dies ist ein Zitat aus der oben genannten Tagung.

Die meisten von uns kennen die evangelische Kirche vor allem in volkskirchlichen Strukturen; vieles setzen wir deshalb als selbstverständlich voraus, was Christen in den sogenannten Minderheitskirchen selten erleben. Finanzielle Stabilität, verlässliche administrative Strukturen und eine zufrieden stellende Versorgung der

hauptberuflichen Mitarbeitenden in einer Gemeinde sind ja nicht zu unterschätzen. Umso eindrucksvoller zeigt sich bei gegenseitigen Besuchen, dass evangelische Freiheit, Freude an der Gestaltung des geistlichen Lebens und ökumenische Offenheit auch in ganz anderen als den uns vertrauten Situationen wachsen und blühen kann.



Eine Arbeitsgruppe der Diasporakammer hat für den 8. November 2009, den drittletzten Sonntag im Kirchenjahr Gottesdienstbausteine erarbeitet. An diesem Sonntag ist die Wahlpflichtkollekte für die Arbeit der Diasporawerke und ihre Projekte in den Partnerkirchen bestimmt. Es würde uns freuen, wenn das vorliegende Heft Pastorinnen und Pastoren sowie Lektorinnen und Lektoren Anregungen und Ideen für einen thematischen Gottesdienst zum Thema: Diaspora bieten kann. Hier finden sie eine Vielfalt von Aspekten, die auch in anderen Bereichen der Gemeindegarbeit aufgenommen und vertieft werden können.

Ich danke allen, die zu der vorliegenden Textsammlung beigetragen haben und wünsche ihr viele neugierige Leser und Nutzer.

*Rainer Kiefer, Oberlandeskirchenrat  
Dezernent für Weltmission,  
Ökumene und kirchliche Publizistik  
im Landeskirchenamt der Evangelisch-  
lutherischen Landeskirche Hannovers*

# DIASPORA – NEUN FRAGEN UND ANTWORTEN

## **Was heißt eigentlich Diaspora?**

Diaspora ist ein griechisches Wort und bedeutet „Zerstreuung“ oder „Verbreitung“. Es nimmt Bezug auf israelitische oder jüdische Siedlungen außerhalb Palästinas. Bereits im Neuen Testament wird der Begriff auch auf Christen außerhalb Palästinas angewandt.

Die neuzeitliche (konfessionelle) Diaspora entstand durch die Reformation und Gegenreformation und wurde durch die Migrationsbewegungen innerhalb Europas und von Europa nach Übersee verstärkt.

Kirchlich ist damit traditionell eine konfessionelle Minderheit in einer sie umgebenden konfessionellen Mehrheit gemeint.

Kultur- und sozialwissenschaftlich wird der Begriff auch im Zusammenhang von Migration, Transkulturation und Transnationalismus als eine Gemeinschaft verstanden, die sich durch Vertreibung oder Emigration von einem ursprünglichen Zentrum an mindestens zwei periphere Orte verteilte (Ruth Mayer).

## **Was ist unter kirchlicher Diasporaarbeit zu verstehen und wer leistet sie?**

Gemeint sind Hilfen in unterschiedlicher Form (beratend, geistlich, finanziell) für protestantische Minderheitskirchen sowohl im Inland als auch im Ausland.

Träger der kirchlichen Diasporaarbeit sind zum einen die Diasporawerke (Evangelischer Bund, Gustav-Adolf-Werk und Martin-Luther-Bund), zum anderen auch der Lutherische und der Reformierte Weltbund, die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die jeweiligen evangelischen Landeskirchen sowie die Gemeinden und Kirchenkreise, die Partnerschaften zu evangelischen Kirchengemeinden im Ausland aufgenommen haben.

## **Drei Diaspora-Werke?**

### **Warum denn das? Reicht nicht eines aus um die Arbeit zu tun?**

Die drei evangelischen Diasporawerke Evangelischer Bund, Gustav-Adolf-Werk und Martin-Luther-Bund haben unterschiedliche historische Wurzeln und unterschiedliche Aufgabenfelder und Schwerpunkte. Deshalb ergänzen sie sich

in der praktischen Arbeit gut und kooperieren dort, wo es nötig und sinnvoll ist.

In den Strukturdebatten der Evangelischen Kirche in Deutschland ist die Frage eines Zusammengehens der drei Diasporawerke immer wieder gestellt und diskutiert worden. Im Ergebnis hat man an der bewährten Struktur festgehalten, da hier effektiv gearbeitet und die kirchliche Diasporaarbeit auf jeweils eigene Weise unterstützt und gefördert wird.

## **Worin unterscheiden sich die Werke voneinander und wo arbeiten Sie zusammen?**

Die unterschiedlichen Aufgaben und Schwerpunkte der Werke zeigen sich bei genauerer Betrachtung:

Der Evangelische Bund vermittelt vor allem konfessionskundliche Bildung und trägt zur Stärkung des ökumenischen Dialogs und zum gegenseitigen Verstehen der Konfessionen bei.

Das Gustav-Adolf-Werk hilft protestantischen Minderheitskirchen in Europa, Lateinamerika und Zentralasien.

Der Martin-Luther-Bund unterstützt lutherische Kirchen und ihre Gemeinden in der Welt.

Die drei Werke arbeiten vor allem in der Projektarbeit zusammen, beim Bau von Kirchen und Gemeindezentren, bei der Unterstützung der Ausbildung kirchlicher Mitarbeiter und bei ihrem Bemühen, die Verankerung der kirchlichen Diasporaarbeit in der Gesamtkirche zu festigen.

## **Warum unterstützen wir protestantische Kirchen im Ausland?**

### **Was verbindet uns mit den protestantischen Kirchen im Ausland?**

Wir unterstützen sie, weil uns der gemeinsame reformatorische und historische Ursprung, die zentralen gemeinsamen theologischen Inhalte und deren Weiterentwicklung, das gemeinsame Zeugnis verbinden.

Die Minderheitskirchen brauchen das Verständnis und die tatkräftige Hilfe der großen Partnerkirchen, sie bedürfen der unmittelbaren und größeren kirchlichen Gemeinschaft.

Wir wollen das protestantische Profil stärken, zur Teilhabe an der Gestaltung von Gesellschaft

ermutigen, den evangelischen Glauben im Alltag zum Ausdruck bringen. Dauerhaftes Ziel der Hilfe ist die Bewahrung und Entfaltung der eigenen religiösen Identität.

### **Ist das Engagement für die protestantische Diaspora nicht anti-ökumenisch?**

Nein, die Identität der Diasporagemeinden muss ökumenisch ausgerichtet sein, wenn die Diasporagemeinden den Auftrag Jesu Christi zur Verkündigung ernst nehmen und nicht in Verkrustung und Starrheit absterben wollen. Die Diasporagemeinden brauchen eine klare Identität, um vor Ort wahrgenommen zu werden. Die Unterstützung der evangelischen Minderheitskirchen trägt u. a. dazu bei, deren Dialogfähigkeit zu stärken und sie zu gleichberechtigten Partnern im ökumenischen Dialog zu machen. Die Hilfe leistet also einen wichtigen Beitrag zu einem guten ökumenischen Miteinander.

### **Wie verhält sich die Diasporaarbeit zu anderen kirchlichen Hilfsaktionen und -werken?**

Die Projekte der kirchlichen Diasporaarbeit sind in der Regel keine Katastrophen- oder Nothilfeaktionen und unterscheiden sich deshalb auch von diesen. Die im partnerschaftlichen Dialog entwickelten Projekte helfen den evangelischen Diasporagemeinden wahrgenommen zu werden, ihre gesellschaftliche Position nachhaltig zu sichern und Gemeinde zu bauen. Insofern sind sie strukturell mit anderen Projekthilfen vergleichbar, haben aber einen eigenen inhaltlichen Schwerpunkt.

### **Ist Diasporaarbeit mehr als finanzielle Unterstützung?**

Die Hilfe für die evangelische Diaspora ist nicht nur finanzieller Art, sondern im großen Maße geht es auch um Zuwendung, Verständnis, Stärkung, um die Verbindung im gemeinsamen Glauben. Deshalb kennzeichnet die geschwisterliche Verbundenheit, das Lernen von- und miteinander, der Austausch über zivilgesellschaftliches Engagement und die Begegnung die Diasporaarbeit.

Auch die Helfenden erfahren Ermutigung und Stärkung im Glauben, wenn sie erleben, wie evangelische Christen unter gänzlich anderen materiellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ihren Glauben leben und bekennen, ihre Gemeinde, ihre Kirche bauen.

### **Warum sollen wir am 8.11.2009 für die Diasporaarbeit sammeln?**

Schon im Neuen Testament wird gegen die „Zerstreuung“ und „Vereinzelung“ die Bedeutung des „Brücken Bauens“ betont. Die Briefe des Paulus und anderer Autoren des Neuen Testaments sind ebenso solche Brückenbauten wie die Kollekten in den von Paulus gegründeten Gemeinden für die Jerusalemer Gemeinde. Bitte unterstützen Sie mit Ihrer Spende die Brücken in die Diaspora, die durch Begegnungen und Kontakte und durch materielle Unterstützungen entstanden sind.

*Lars-Torsten Nolte*



*Foz do Iguacu, Brasilien*

# „KANN DER MITTWOCH EIN SONNTAG SEIN?“

## Eine Einführung

Das fragten Siedler im Urwaldgebiet im Norden Argentiniens ihren Pastor. Zuvor hatte es eine Diskussion gegeben. „Warum kommst Du nicht zu uns“ wurde der Pastor gefragt. Er: „Das schaffe ich nicht, ihr wisst doch, dass ich am Sonntag manchmal drei, manchmal fünf Gottesdienste an verschiedenen Orten halte. Oft bin ich mehr als 100 km unterwegs.“



*Kirche auf dem Land, Bolivien*

Liebe Leserin, lieber Leser, wenn ich an die evangelischen Christen in der Diaspora denke, muss ich Geschichten erzählen. Sie vermitteln Realität und Hoffnung, Mut und Aufbruchstimmung: Sie verbinden im Glauben!

**Der Grund:** Wir haben für Sie eine Arbeitshilfe zum Thema „Diaspora“ erstellt, um auf die Situation der protestantischen Christen in West- und Osteuropa, Asien und Lateinamerika aufmerksam zu machen. Und um auf die Diasporawerke im eigenen Land hinzuweisen, die diese Thematik immer wieder ins Gespräch bringen.

Dabei wollen wir Ihnen keine romantisierenden Bilder aus einer exotischen Welt vermitteln. Das Leben einer Glaubensschwester oder eines Glaubensbruders in Rumänien, Portugal oder Venezuela ist durch die raue Wirklichkeit des Alltags gezeichnet.

**Der Anlass:** Am Drittletzten Sonntag im Kirchenjahr (8.11.2009) sammeln wir in den Gemeinden eine Kollekte für die drei Werke, die in besonderer Weise die Protestanten in den genannten Regionen unterstützen. Das Spektrum ist sehr breit gefächert: Von der Renovierung der Kirche, über die Unterstützung

von Theologiestudenten bis zu Motorisierungshilfen und diakonischen Einsätzen.

**Die Aufgabe:** Zugleich profitieren Geber und Nehmer vom Kennenlernen der jeweils anderen Situation. Wir entdecken Parallelen und Unterschiede zu unseren volkskirchlichen Gegebenheiten und kommen darüber ins Gespräch: Wie kann eine Kirche nur von freiwilligen Mitgliedsbeiträgen leben, welche Gemeinsamkeiten gibt es in der Ausbildung der Studenten, wie kann auf soziale Ungerechtigkeiten geantwortet werden? In Gottesdiensten und Veranstaltungen in unserer Landeskirche machen die Werke auf diese Sachverhalte aufmerksam.

**Das Ergebnis:** So entsteht auch eine neue Sensibilität für die Fragen unseres „volkskirchlichen Alltags“. Anstöße aus der Diaspora lassen zum Beispiel Zusammenlegungen von Gemeinden in einem neuen Licht erscheinen. Und für die Zukunftsfragen der Kirche erhalten wir (hoffnungsvolle) Impulse.

Wie sieht dafür eigentlich unser protestantisches Profil aus? Wofür stehen wir Protestanten ein? Ich möchte einige Aspekte erwähnen, die ich für die Arbeit mit und in der Diaspora wichtig erachte.

### 1. Der Mut zur Minderheit ist kein Grund zur Mutlosigkeit.

Denn wir wissen: Christen sind immer in der Minderheit, auch im eigenen Land. Aber sie sind nicht wirkungslos.

Wir brauchen Mut, wenn es um die Wahrheit und um die Gerechtigkeit geht!

Das Evangelium gibt uns eine Aussage an die Hand, die von einer Hoffnung getragen ist, die die Realität überholt.

### 2. Wir können auf ein Wort bauen, auf das Verlass ist.

Gottes Wort verdient unseren Glauben. Es ist zugleich ein Wort, das durch uns zur Tat werden soll. Eine Ermutigung für unsere Glaubensgeschwister in fernen Landen: Wir lassen Euch nicht allein!

### 3. Wir kennen eine Freiheit, die auch Verzicht üben kann.

Als evangelische Christen schätzen wir das hohe Gut der Freiheit: Sehnsüchte dürfen geträumt, Lebensziele formuliert und

Visionen von Gemeinschaft erdacht und erprobt werden. Allerdings sind uns auch die Grenzen der Freiheit bewusst: Da, wo es um das Miteinander-Teilen geht, da wo solidarisches Verhalten notwendig wird, dort, wo wir die besondere Situation einer Minderheitskirche im Blick haben.

Die Wahrnehmung von Verantwortung schärft unseren Blick und gibt dem Freiheitsbegriff eine neue Dimension.

#### **4. Wir wissen von der Demut in der Bezeugung der Wahrheit**

Nicht Besserwisser sind im Umgang mit den Minderheitskirchen gefragt.

Wenn von Überzeugung die Rede ist, gehört sowohl der Gedanke der Toleranz als auch der Gedanke der Treue. Zu diesen Merkmalen sollte sich die Lernbereitschaft hinzu gesellen. Wer zuhört, der kann verstehen! Auch und gerade: Die Vielfalt des Reiches Gottes!

#### **5. Protestantisches Profil äußert sich deshalb auch im gesellschaftlichen Engagement**



*Wiederaufbau der Ruine  
der lutherischen St. Pauls Kirche  
in Odessa (Ukraine) zum "Deutschen Zentrum"*

### **Zu den „Bausteinen“**

Die vorgeschlagene Gottesdienstordnung hält sich bewusst an das „klassische Muster“, von dem natürlich abgewichen werden kann.

Aus gutem Grund sind bei unseren „Predigtbausteinen“ Predigerinnen und Prediger aus der Diaspora zu Wort gekommen. Diese Aufgaben haben wir: Das Wort der Kolleginnen und Kollegen zu hören und zu verstehen und zugleich „in unsere Situation hineinzusagen“.

Wichtig: Die vollständigen Predigtentwürfe sowie weiteres Informationsmaterial können im Internet [[www.kirchliche-dienste.de/diaspora](http://www.kirchliche-dienste.de/diaspora)] nachgelesen werden. Natürlich können Sie auch Aspekte des Interviews in den Gottesdienst oder die Predigt integrieren.

Alle Bestandteile des nachfolgenden Gottesdienstablaufes sind als Beispiele gedacht, die verändert, ergänzt oder übernommen werden können. Nutzen Sie das Angebot, um den Gottesdienst in Ihrer Gemeinde individuell zu gestalten.

Zurück nach Argentinien. Die Siedler im Urwaldgebiet an der Grenze zu Brasilien beratschlagten: Wann kann der Pastor kommen? Ohne

Gottesdienst, so sagten sie, ist der Sonntag kein Sonntag.

Und dann kam ihnen die rettende Idee: Sie verlegten ihren Sonntag auf den Mittwoch, an diesem Tag konnte der Pfarrer zu ihnen hinausfahren.

Ich habe erlebt, wie sich die Gemeindeglieder am Mittwoch in ihrem besten Sonntagsstaat auf den Weg machten und zu einem Siedlerhaus strömten, vor dem im Freien der Gottesdienst stattfand.

Gott loben kann man auch am Mittwoch und ohne Kirche. Die Menschen versammelten sich auf dem großen Hofplatz und sangen und beteten. Auf der einen Seite die unendlichen Tee- und Maniokfelder, auf der anderen Seite der undurchdringliche Urwald.

Ihnen, den Leserinnen und Lesern wünschen wir einen guten Gottesdienst, wo immer er in unserer großen Landeskirche gefeiert wird. Auf alle Fälle hoffen wir, dass sich diese Arbeitshilfe für Sie nicht als undurchdringlicher Urwald entpuppt.

*Bernd Schliephake*

# VORSCHLAG FÜR EINEN GOTTESDIENST

am 8. November 2009, dem drittletzten Sonntag des Kirchenjahres

## **Gruß**

Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils (2. Kor. 6,2)

Mit diesem Wochenspruch für die kommende Woche möchte ich Sie alle in unserem Gottesdienst willkommen heißen.

Wir wollen die heutige Kollekte für unsere Glaubensgeschwister in der Diaspora sammeln. In vielen Ländern in West- und Osteuropa und in Lateinamerika leben evangelische Christen in der Zerstreuung. Das ist mit dem griechischen Wort Diaspora gemeint.

Diese Menschen brauchen unsere Hilfe. Aber auch wir in Deutschland können etwas von den Christen, den Gemeinden und den Kirchen, die in der Minderheit leben, lernen.

Uns verbindet der Glaube. Deshalb gibt es Kontakte hin und her. Die Partnerschaft mit den Menschen in der Diaspora lebt nicht vom Geld allein. Davon wollen wir in diesem Gottesdienst hören.

Heute ist der Friedenssonntag. Er weist uns besonders auf das friedvolle Miteinander hin. Vielleicht können wir da von den Geschwistern in der Diaspora etwas lernen.

**Lied: EG 134, 1 – 4 (Komm, o komm du Geist des Lebens)**

## **Eingangpsalm: 90**

Gott, du bist der Ort, der uns Schutz gibt,  
du bist es von Anfang der Welt an.  
Ehe die Berge geboren wurden und die Erde in Wehen lag,  
warst du schon, Gott.  
Du lässt die Menschen wieder zu Staub werden  
Und sprichst: Menschen kommt zurück!  
Gott, wie lange soll dieses Leben noch gehen?  
Erbarme dich unser!  
Zeig uns am Morgen deine Freundschaft,  
damit der Tag von Freude erfüllt sei!

(Aus: Wir bringen die Welt ins Gespräch mit der Liebe. Annette u. Wolfgang Armbrüster. 1996, Presseverband der EkiR e.V.)

**Ehre sei dem Vater und dem Sohn...**

## **Tagesgebet**

Herr Jesus Christus,  
an diesem Tag versammeln sich in deinem Namen Gemeinden in aller Welt.  
Mit ihnen vereint, treten wir vor dich und preisen deine Macht und Gnade.  
Lass uns miteinander verbunden bleiben  
In der Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe.  
Segne diesen Gottesdienst. Amen.

(Aus: Tagesgebete – nicht nur für den Gottesdienst, Hrsg. Jochen Arnold, Luth. Verlagshaus, Hannover, 2004)



## **Lesung aus dem Alten Testament: Jesaja 2, 2-5**

1: Es kommt die Zeit, dass sich die Menschen auf den Weg machen und sagen:

Alle: Kommt, wir gehen zu Gott.  
Er wird uns lehren, was recht ist.  
Was er sagt, wollen wir tun.

2: Dann wird Gottes Wort zwischen den Völkern Recht schaffen  
und den Menschen aller Nationen Gerechtigkeit geben.

1: Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen  
und ihre Spieße zu Sichel machen.

2: Kein Volk wird wider das andre die Waffen erheben.

Alle: Und sie werden den Krieg nicht mehr lernen.  
Lasst uns im Licht dieser Verheißung leben. Amen.

*(Aus: Lesungen und Psalmen lebendig gestalten, Hrsg. Jochen Arnold, Luth. Verlagshaus, Hannover, 2004)*

## **Lied: EG 343, 1-3 (Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ)**

### **Evangelium: Lukas 17, 20+21**

Erzähler: Wieder einmal kamen Pharisäer zu Jesus. Sie brachten ihre Fragen mit:

*(Eventl. nacheinander und aus verschiedenen Ecken)*

Einige: Wann kommt das Reich Gottes?

Erzähler: Da antwortete ihnen Jesus und sprach:

Jesus: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann.  
Man kann auch nicht sagen: Siehe, hier ist es. Oder: Da ist es.  
Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

*(Aus: Lesungen und Psalmen lebendig gestalten. Hrsg: Jochen Arnold, Luth. Verlagshaus, Hannover, 2004)*

## **Lied: EG 346, 1-3 (Such, wer da will, ein ander Ziel)**

### **Predigt zu Lukas 17, 20-24 (25-30)**

*(siehe die nachfolgenden Predigtimpulse in diesem Heft)*

### **Orgelmusik / Chor**

## **Lied: EG 322, 1-7 (Nun danket all und bringet Ehr)**

### **Glaubensbekenntnis**

### **Kollektenabkündigung**

Liebe Gemeinde!

Diaspora – ein schwieriges Wort und vielleicht ein noch schwierigeres Thema. Ging es früher häufig darum, evangelischen Glauben unter katholischen Geschwistern zu ermöglichen und zu unterstützen, geht es heute um mehr.

Die heutige Kollekte ist bestimmt für die Diaspora-Arbeit und wird unter den Diaspora-Werken Evangelischer Bund, Gustav-Adolf-Werk und Martin-Luther-Bund zu gleichen Teilen geteilt.

Diaspora-Arbeit will, kurz gesprochen: protestantisches Profil (unter orthodoxen oder katholischen Mitchristen, in einer nicht-christlichen, säkularen Umwelt) zeigen.  
Sich in besonderer Weise für Bildung, Diakonie, Teilhabe an der Gestaltung von Gesellschaft einzusetzen, so findet evangelischer Glaube im Alltag seinen Ausdruck.  
Ein Beispiel aus der Arbeit eines der Werke möge dies veranschaulichen:  
(*Projektbeispiele im Internet unter [www.kirchliche-dienste.de/diaspora](http://www.kirchliche-dienste.de/diaspora)*)  
Für diese Kollekte ein herzliches Dankeschön!

## **Abkündigungen**

### **Lied: EG 331 (in Auswahl) (Großer Gott, wir loben dich)**

#### **Fürbittengebet**

Gott unser Vater,  
Dein Reich ist mitten unter uns –  
Doch wir haben oft keine Augen dafür.  
Du bist bei den evangelischen Christen, die in der Diaspora leben.  
Und Du bist auch hier in unserer Gemeinde.  
Deine Nähe lässt uns leben – aber wir bleiben dir fern.  
Du versprichst Deiner Welt Frieden und Gerechtigkeit –  
Doch Deine Gaben zerrinnen unter unseren Händen.  
Darum rufen wir zu Dir:

Dein Reich komme.

Noch sehen wir Gewalt und Unterdrückung, Leiden und Tod.  
Aber wir wissen schon jetzt:  
Menschliches Unrecht hat keinen Bestand.  
Du willst Freiheit und Gerechtigkeit für alle Menschen.  
Wir denken heute besonders an die evangelischen Christen, die in der Diaspora leben.  
Schenke ihnen Nachbarn, mit denen sie sich verstehen können.  
Lass den Gedanken der Toleranz Wirklichkeit werden.  
Darum rufen wir zu Dir:

Dein Reich komme.

Noch sind wir gefangen in unserer Angst, bestimmt Misstrauen unser Handeln.  
Lass uns im Vertrauen auf Dich auf andere zugehen.  
Wir wissen schon jetzt:  
Du wirst die Türen auf tun und uns entgegenkommen.  
Auf Schritt und Tritt werden wir hier in deiner Gemeinde und in der Diaspora Spuren deines Reiches entdecken.  
Gott, erhöre uns, wenn wir bitten:

Dein Reich komme.

Herr, unser Gott, wir bitten für deine Gemeinde hier und deine Gemeinde in den Gebieten,  
wo evangelische Christen in der Minderheit leben.  
Lass uns Licht in der Finsternis sein, lass deine Gemeinden zur Oase deiner Hoffnung werden.  
Lass Menschen, die sich bedrängt fühlen, in deiner Gemeinde Heimat finden.  
Du hast uns Jesus Christus als Weggefährten geschenkt.  
Lass uns die Freiheit finden, sein Wort als Gebot zu Frieden und Versöhnung zu wagen.  
Mit uns soll dein Reich anbrechen.  
Wir sind dir alle gleich wichtig.  
Dafür danken wir dir.

#### **Vaterunser / Sendung / Segen ....Orgelnachspiel**

*Bernd Schliephake*

# PREDIGTIMPULSE

## ZU LUKAS 17, 20-24 (25-30)

– drittletzter Sonntag des Kirchenjahres

### **Reich Gottes: „...wann kommt es?“**

Wann kommt das Reich Gottes? Hat sie überhaupt noch einen Sinn, diese vor 2000 Jahren durch die Pharisäer und die ersten Christen gestellte Frage? Was bedeutet das Reich Gottes für unsere westlichen, christlichen oder nicht-christlichen Zeitgenossen? Im besten Falle eine substanzloses Etwas; im schlimmsten ein Kindermärchen. In einem so tief säkularisierten Land wie Frankreich haben die meisten Menschen überhaupt keine religiöse Bildung mehr; die Jugendlichen verwechseln Martin Luther mit Martin Luther King; Protestanten sind Leute, die nicht an die Jungfrau Maria glauben. Um das Reich Gottes als solches scheren sie sich nicht. Vom „Evangelikalen“ Flügel abgesehen, haben es sich sogar die Christen allmählich abgewöhnt, an das Kommen des Reiches Gottes zu glauben und es zu erwarten.

*(Caroline Baubérot, Paris)*

### **Reich Gottes: „...in der Stellung des Wartens ...“**

Das von Jesus proklamierte Königreich hält den glaubenden Menschen in der Stellung des Wartens. Die Vorhersage Jesu (Mt 13, 1-52) verweist auf die Zeit, die vergehen muss vom Augenblick des Erscheinens des Königsreiches auf Erden bis zu dessen völliger Umsetzung bei der Wiederkehr von Jesus Christus. Es ist diese Zeit, die in gesteigerter und immer wiederholter Form in den Worten des Vaterunsers zum Ausdruck kommt: Und Dein Königreich komme!

*(Wanda Falk, Warschau)*

### **Reich Gottes: „... nicht nur im Glauben, sondern sichtbar für alle“**

Ein jeder Krieg schreit nach Erlösung und nach Frieden. Ein jedes Unrecht in der Behandlung vieler Menschen schreit nach Gerechtigkeit. Eine jede Umweltzerstörung schreit nach Erhaltung unserer Schöpfung. Und jede Trennung unter Christen ruft nach Einheit. Der Ruf ist deutlich: Wann kommt das Reich des Herrn, nicht nur im Glauben, sondern sichtbar hier für alle, in die Welt?

*(Friedhelm Peters, Costa del Sol)*

### **Reich Gottes: „...was einst alle zu sehen bekommen.“**

...wir können als Gemeinde Christi in der Diaspora nur bestehen, wenn sie wirklich lebendig ist, wenn jedes einzelne Glied seinen Platz hat, wenn alle gleich weit und gleich nah am Zentrum leben.

Gemeinde in der Diaspora, das ist, im Kleinen (manchmal ganz versteckt, und ein anderes mal laut hinausgerufen...) das zu leben, zu bezeugen..., was einst alle zu sehen bekommen.

*(Reiner Kalmbach, Allen)*

### **Reich Gottes: „Sie suchen es...“**

Dennoch gibt es viele Menschen, welche auf ihre Art und Weise dieses Reich und seine Gerechtigkeit suchen. Sie suchen es, jedes Mal wenn sie die Türe einer Kirche öffnen, um Stille zu finden, oder wenn sie in ein Retraite- oder Meditationszentrum gehen auf der Suche nach Transzendenz oder nach einem dem Leben Sinn gebenden JEMANDEN oder ETWAS. Wenn sie sich auch scheinbar vom Glauben verabschiedet haben, bleiben unsere Zeitgenossen dennoch der Hoffnung treu. Sie erhoffen eine andere Welt, eine gerechtere Ordnung, eine Art neue Schöpfung. Sie sind aber wahrscheinlich weit davon entfernt, sich vorzustellen, dass diese andere Welt „mitten unter uns“ ist.

*(Caroline Baubérot, Paris)*

### **Reich Gottes: „...Zeugnis geben“**

Kirche in der Diaspora: sich verstecken, um nicht aufzufallen...?, oder gegen den Strom schwimmen...?, unsere Werte, unsere Botschaft, unsere Art zu feiern, den Glauben zu leben..., lauthals hinausrufen...? Beides war immer vorhanden in unserer Kirche: die Versuchung unentdeckt zu bleiben (unter sich bleiben), und das Bedürfnis sich mitzuteilen, Zeugnis geben von dem was uns wichtig erscheint. Deshalb gibt es in vielen Gemeinden diakonische Einrichtungen, wie Altenheime, Projekte mit Strassenkindern und Jugendlichen, auch das Thema Menschenrechte ist nach

wie vor aktuell, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung.

*(Reiner Kalmbach, Allen)*

**Reich Gottes:  
„...ist die Vorbereitung wichtig.“**

Während dieser Zeit des Wartens ist die Vorbereitung wichtig. Das Leben kann nicht im üblichen Gleise ablaufen, wo man nur isst, trinkt, heiratet, kauft, verkauft, pflanzt und baut. Es ist genau dieses Tempo des Lebens, das die Wachsamkeit des Menschen einzuschläfern vermag. Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum anderen, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein. Wenn die Menschen sich ausschließlich auf sich selbst konzentrieren, werden sie durch die plötzliche Wiederkehr von Jesus Christus überrascht und völlig unvorbereitet auf diesen Tag sein. Doch Jesus erwartet, dass seine Anhänger nicht im Strom des Lebens schwimmen, sondern stattdessen innehalten – verharren – verharren im Glauben und ihn erwarten, in dem sie dem Nächsten dienen (Lk 12, 35-40). Dies umso mehr, da er, als Er auf Erden kam, den Menschen ein Beispiel gab, das der Nachahmung würdig ist.

*(Wanda Falk, Warschau)*

**Reich Gottes:  
„...geschieht da, wo wir jetzt sind“**

..immer wieder „Aufbrüche“, wie ein Lagerfeuer, das, nach langer Nacht, am Morgen neu ent-

facht wird..., dann entsteht Identität, Bewusstsein, Verbindung wird neu hergestellt zu den Wurzeln..., das geschieht, wenn wir unter dem Wort versammelt sind, wenn die Menschen spüren: das Reich Gottes geschieht da, wo wir jetzt sind, zeichenhaft, vorläufig, aber wirklich!: in diesem Haus, an diesem Ort, hier unter diesen acht, zehn oder zwanzig Menschen.

Nicht am Sonntagmorgen mit Glockenklang und Orgelenspiel, nicht in andächtiger Stille im großen Kirchenschiff..., sondern um den Wohnzimmerisch herum, oder mit der Kerze und der Bibel auf dem Boden, am Freitagabend, mit dem Duft nach offenheißer Pizza aus der Küche, und: den Problemen, Sorgen und Sehnsüchten der Anwesenden...Manchmal kommt jemand zum ersten mal, weil er, oder sie, unsere Anzeige in der Zeitung gelesen hat:

„Wussten Sie, dass es an diesem Ort eine lutherische Kirche gibt? Wenn Sie uns kennenlernen möchten, wenn Sie, gemeinsam mit anderen, Ihre Lebenswirklichkeit im Lichte des Evangeliums neu sehen möchten, oder ganz einfach einen Platz zum mitmachen suchen, dann laden wir Sie herzlich ein...“

*(Reiner Kalmbach, Allen)*

**Reich Gottes:  
„... unter uns oder in uns“**

Und dann wird diskutiert, oft bis spät in die Nacht, „was heißt das, Protestant sein in unserer Gesellschaft...?“ Ja, denn darum geht es doch letztendlich, um die Frage des Reiches Gottes: wenn es „unter uns ist“, oder „in uns“, wie Luther übersetzt, wie offenbart es sich dann



*Neues Gemeindezentrum der lutherischen Gemeinde in Koszalin/Köslin (Polen)*

im Alltag? In meinem Beruf als Arzt, als kleiner Unternehmer, als Lehrer, Bauer, in meiner Familie, unter Freunden..., ein meinem Einsatz in der Gesellschaft...? Kann ich es „mir leisten“ den Glauben, den ich in der Gemeinschaft mit anderen ein oder zweimal im Monat teile, im täglichen Leben zu bezeugen...?

*(Reiner Kalmbach, Allen)*

### **Reich Gottes: „...so muss es aussehen“**

In den vergangenen 30 Jahren haben unseren Gemeinden Farbe bekommen: Die Ankunft unserer Brüder und Schwestern aus Afrika, Madagaskar, Sri Lanka und manch anderen weniger exotischen Gegenden haben sie erneuert. Wenn ich als Pfarrerin vor so einer vermischten und multikulturellen Gemeinde stehe, denke ich manchmal, so etwa muss das Reich Gottes aussehen. Die Anderen mit ihren eigenen Kulturen und Traditionen aufzunehmen ist aber eine Herausforderung, denn wir sehen leichter den Verlust als den Gewinn, und eine kleine Kirche fühlt sich rasch bedroht, wenn ihre Identität und ihre Traditionen angetastet werden.

*(Caroline Baubérot, Paris)*

### **Reich Gottes: „... in den herrlichen Augenblicken“**

Was wäre es aber, wenn das Reich Gottes sich weniger in einer bestimmten festen liturgischen Ordnung an den Tag legen würde, als in den herrlichen Augenblicken, wo zwei oder drei sich in Jesu Namen versammeln, um zu beten, um das Brot des Wortes unter sich zu teilen, um Nachrichten auszutauschen? Man ist manchmal versucht, sich über die Schulter zu schauen, und das Reich anderswo zu suchen als in dem armseligen Stalle, in dem wir es alltäglich empfangen. Für mich genügt es, die Türe einer kleinen Kirche in einer Pariser Vorstadt zu öffnen, mich zu den Menschen zu setzen, die dort Gottesdienst feiern oder mit der

ganzen Welt beten, um zu denken: das Reich ist wahrlich nahe.

*(Caroline Baubérot, Paris)*

### **Reich Gottes: „...ist Mitten unter uns.“**

Das Königreich Gottes ist MITTEN unter uns. Leben wir in dem Bewusstsein, dass es mitten unter uns ist? Ist es spürbar in unserem persönlichen Leben und in dem Leben der kirchlichen Gemeinschaft? Können wir, während wir warten und Dienst am Nächsten verrichten und völlig in Anspruch genommen sind von der täglichen Erfüllung unserer Pflichten, uns in die Fluten des Lebens stürzen?

Um auf diese Frage zu antworten, müssen wir innehalten und in der Welt, in der Warten unerwünscht ist, unsere Kerze entzünden und vertrauensvoll ausrufen: Dein Reich komme!

*(Wanda Falk, Warschau)*

*Ausgewählt von Bernd Schliephake*



*Bethaus der  
lutherischen Gemeinde  
in Kamyschenka  
(Kasachstan)*

#### ***Wir danken für Predigtimpulse:***

*Pastorin Caroline Baubérot, Innere Mission, Evangelisch-lutherische Kirche in Paris  
Wanda Falk, Generaldirektorin der Diakonie der Evangelisch Augsburgischen Kirche  
in Polen, Warschau*

*Diakoniepastor Jorge Gerhard, Evangelische Kirche am La Plata,  
Buenos Aires*

*Pfarrer Reiner Kalmbach, Evangelische Kirche am La Plata,  
Allen, Provinz Rio Negro, Patagonien*

*Pastor Friedhelm Peters, Deutsches Evangelisches Pfarramt Costa del Sol*

# INFORMATIONEN UND HINWEISE

## Diasporakammer

In der Landeskirche gibt es seit 1960 eine Diaspora-Kammer, in der der Evangelische Bund, das Gustav-Adolf-Werk und der Martin-Luther-Bund sowie das Arbeitsfeld Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit des Hauses kirchlicher Dienste und die Ökumenische Diakonie des Diakonischen Werkes der Landeskirche vertreten sind. Den Vorsitz der Kammer hat Oberlandeskirchenrat Rainer Kiefer.

Aufgabe der Kammer ist es, die Diasporaarbeit in der Landeskirche zu unterstützen und zu begleiten. Die Interessen der Diasporawerke und der Partner aus der Diaspora können dort eingebracht sowie gemeinsame Arbeitsvorhaben geplant und verwirklicht werden.

Darüber hinaus dient die Kammer dem Austausch der Werke untereinander und mit den Diasporabbeauftragten auf Kirchenkreis- und Sprengelzebene.



## Arbeitsfeld Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit

Das Arbeitsfeld Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit im Fachbereich „Kirche im Dialog“ des Hauses kirchlicher Dienste fördert und begleitet ökumenische Kontakte aus unserer Landeskirche zu Partnern in Mittel- und Osteuropa vor allem im Rahmen von gemeindlichen und Kirchenkreis-Partnerschaften und unterstützt die kirchliche Integration von Spätaussiedlern.

### Kontakt:

Arbeitsfeld Ostkirchen- und Aussiedlerarbeit  
Haus kirchlicher Dienste  
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers  
Lars-Torsten Nolte  
Archivstraße 3, 30169 Hannover  
Fon: 0511 1241-689  
Fax: 0511 1241-974  
E-Mail: [nolte@kirchliche-dienste.de](mailto:nolte@kirchliche-dienste.de)  
Internet: [www.kirchliche-dienste.de/ostkirchen.aussiedler](http://www.kirchliche-dienste.de/ostkirchen.aussiedler)

## DIASPORAWERKE – KURZINFO UND KONTAKT- DRESSEN

### Der Evangelische Bund



widmet sich in Veranstaltungen, Seminaren und Publikationen aktuellen Themen der Konfessionskunde, der Ökumene und der Weltanschauungsfragen. Durch das Konfessionskundliche Institut in Bensheim berät und unterstützt er Gemeinden, Einrichtungen und Kirchenleitungen im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa.

Er bejaht die Vielfalt reformatorischer Kirchen, welche aus evangelischer Freiheit erwachsen sind, findet sich mit ihrem gegenwärtigen Nebeneinander aber nicht ab. Die in der Leuenberger Konkordie 1973 vereinbarte "Zeugnis- und Dienstgemeinschaft" der evangelischen Kirchen in Europa sollte in einer synodalen Struktur verwirklicht werden. Er pflegt die Gemeinschaft mit den evangelischen Minderheitskirchen in Europa und tritt für eine Kirchengemeinschaft mit evangelischen Freikirchen und mit der Anglikanischen Kirche ein. Er arbeitet für eine wachsende Gemeinschaft der Christen und Kirchen, für eine versöhnte Verschiedenheit orthodoxer, katholischer und evangelischer Kirchen.

### Kontakt:

Evangelischer Bund  
Landesverband Hannover  
Superintendent i. R. Horst Walz (Vorsitzender)  
Klütstraße 4, 31787 Hameln  
Fon: 05151 784662  
Fax: 05151 784662  
E-Mail: [Ev.BundLV-H@gmx.de](mailto:Ev.BundLV-H@gmx.de)

Evangelischer Bund  
Postfach 1255, 64602 Bensheim  
Fon: 06251 8433-0  
Fax: 06251 8433-28  
E-Mail: [info@ki-eb.de](mailto:info@ki-eb.de)  
Internet: [www.ki-eb.de](http://www.ki-eb.de)

# INFORMATIONEN UND HINWEISE

## Das Gustav-Adolf-Werk



- hilft protestantischen Minderheitskirchen in Europa, Lateinamerika und Zentralasien.
- unterstützt beim Gemeindeaufbau, bei der Renovierung, beim Kauf und beim Neubau von Kirchen und Gemeinderäumen, bei sozialdiakonischen und missionarischen Aufgaben in den Gemeinden, bei der Aus- und Weiterbildung von kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern u.a.
- wird bundesweit getragen von 24 Hauptgruppen und 17 Frauengruppen.
- ist das älteste evangelische Hilfswerk in Deutschland, gegründet 1832 in Leipzig

### Kontakt:

Gustav-Adolf-Werk Hauptgruppe Hannover  
Pastor Bernd Schliephake (Vorsitzender)  
Freihorstfeld 3, 30559 Hannover  
Fon: 0511 7685223  
Fax: 0511 7685224  
E-Mail: B.Schliephake@gmx.de  
Internet: www.gaw-hannover.de

Gustav-Adolf-Werk Hauptgruppe Osnabrück  
Pastor Hartmut Giesecke von Bergh  
(Vorsitzender)  
Schüttorfer Str. 2, 48455 Bad Bentheim  
Fon: 05922 2352  
Fax: 05922 6188  
E-Mail: hartmut.giesecke@evlka.de  
Internet: www.gaw-os.de

Gustav-Adolf-Werk Hauptgruppe Ostfriesland  
Pastor Sven Grundmann (Vorsitzender)  
Schulstraße 7, 26835 Holtland  
Fon: 04950 2218  
Fax: 04950 937882  
E-Mail: Sven.Grundmann@evlka.de

Gustav-Adolf-Werk e. V.  
Postfach 310763, 04211 Leipzig  
Fon: 0341 49062-0  
Fax: 0341 49062-66  
E-Mail: info@gustav-adolf-werk.de  
Internet: www.gustav-adolf-werk.de

## Der Martin-Luther-Bund



- ... hat die Aufgabe, »die lutherische Kirche in aller Welt zu fördern und lutherische Kirchen und Gemeinden in der Diaspora zu unterstützen.
- ... will in Bindung an das lutherische Bekenntnis den in der Zerstreuung lebenden Schwestern und Brüdern geistliche und materielle Hilfe zur kirchlichen Sammlung geben und den Zusammenhalt der lutherischen Kirche in Deutschland fördern.
- ... ist ein Ort gemeinsamer theologischer und geistlicher Vertiefung im Austausch mit den Minderheitskirchen lutherischen Bekenntnisses in aller Welt.«

### Kontakt:

Martin-Luther-Bund Hannover  
Pfarrer Norbert Hintz (Vorsitzender),  
Hauptstraße 13, 27412 Wilstedt,  
Fon: 04283 982012  
Fax: 04283 982015  
E-Mail: Norbert.Hintz@arcor.de

Martin-Luther-Bund  
Fahrstraße 15, 91054 Erlangen  
Fon: 09131 7870-0  
Fax: 09131 7870-35  
E-Mail: info@martin-luther-bund.de  
Internet: www.martin-luther-bund.de

